



Abzugspreis für das Vierteljahr in Breslau 0,60 M., ...

Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Druckungsgebühr für die 10spaltige Zeile ...

Abendblatt.

Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Paris, 20. Juni. Eine amtliche Notiz gibt die Beschlüsse bekannt, die die vom 14. Juni bis 17. Juni in Paris tagende Wirtschaftskonferenz den alliierten Regierungen zu unterbreiten beschloffen hat...

Zweitens: Übergangsmaßnahmen. Die Maßnahmen für den Wiederaufbau bestimmen, daß die Alliierten, da der Krieg alle Handelsverträge zwischen den Alliierten und den feindlichen Mächten null und nichtig gemacht hat...

Drittens: Dauernde Maßnahmen für Zusammenarbeit und gegenseitigen Bestand zwischen den Alliierten. Die Alliierten werden unverzüglich die nötigen Maßnahmen treffen, um sich von jeder Abhängigkeit von den feindlichen Ländern frei zu machen...

Die Pariser Wirtschaftskonferenz hat also beschlossen, bei den einzelnen Regierungen der Entente zu beantragen, beschließen zu wollen, daß jede Ein- und Ausfuhr von und nach den Ländern des Vierbundes und überhaupt jeder Handel mit feindlichen Staatsangehörigen während des Krieges verboten sei...

Das ist schon ohne diese Beschlüsse der Fall. Für die Zeit nach dem Kriege will man in den neuen Handelsverträgen den Feinden jede Begünstigungsklausel für einige Jahre abgeprochen wissen und den Handel mit ihnen unter besondere Spezialnormen stellen...

Kräftige Vorstöße nordöstlich von Smorgon. Ebenso bei Luck, bei Gruzjathn und an der Turja. 1200 Russen gefangen.

(Amtlicher Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und Döse herrscht rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampfe, sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Verby an Bac und bei Frapelle (östlich von St. Dié) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puisseug (nordwestlich von Ypern) in unserem Abwehrfeuer ab. Einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Comnat (nordöstlich von Pont-a-Mousson) zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dunaburg, in Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorgon) und beiderseits von Krewo hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrascht. Es sind über 200 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Minen-

werfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Jaleste und Molodczano wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Bei Gruzjathn (westlich von Kolk) wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstöße zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luck setzte der Gegner unserm Vordringen hartem Widerstand entgegen; die Angriffe blieben im Fluß. Hier und bei Gruzjathn büßten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Turja geht es vorwärts.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

System der Weltwirtschaft mit seinen Ein- und Ausfuhrnotwendigkeiten zu vertritt, als daß es vom grünen Tische in Paris aus mit einigen Federstrichen geändert werden könnte. Jedenfalls hat man der Welt den Beweis der — angeblichen — Einigkeit der Alliierten auch auf wirtschaftlichem Gebiete geben wollen, die Beschlüsse können nun getroffen in den Abkommen der einzelnen Kabinette ruhen.

Die Lage in Griechenland.

§§ Aus Basel, 21. Juni, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Die französische Presse schlägt neuerdings gegenüber Griechenland einen drohenden Ton an, den man nur noch als Erpressung bezeichnen kann und der ohne Zweifel vom Ministerium des Äußern eingegeben worden ist. Man droht dem König mit einem Gewaltstreich der Entente und gibt ihm zu verstehen, daß ihn das Schicksal des Königs Otto erwarte, wenn er nicht Wenigstens zur Regierung berufe. Die Sprache der Zeitungen ist derartig unerschämmt, daß man den Eindruck gewinnt, die Regierungen der Entente hätten ihre ganze Hoffnung auf die Offensive des Generals Sarrail gesetzt und wollten es daher Griechenland, nachdem es entweder zum Anschlusse an die Entente oder zur Unterwerfung gezwungen ist, unmöglich machen, im Rücken der französisch-englisch-serbischen Operationsarmee irgend etwas zu unternehmen. Um die Eingriffe des Generals Sarrail in die Unabhängigkeit des Landes zu rechtfertigen, verbreiten Pariser Zeitungen allerhand sensationelle Nachrichten. So läßt sich das „Echo de Paris“ aus Saloniki telegraphieren, die griechische Regierung habe den griechischen Truppen, die längs der Grenze stehen, telegraphiert, sich auf die Aufforderung der Bulgaren hin zurückzuziehen und alle besetzten Grenzlinien auszuliefern.

§§ Aus Budapest, 20. Juni, berichtet die „B. Z. am Mittag“: Das Athener Blatt „Embros“ meldet, daß die vor dem Kanal von Korinth stehende englisch-französische Flotte wiederholte Versuche gemacht habe, den Piräus, den Hafen Athens, zu besetzen. Truppen wurden gelandet. Auf die telegraphische Meldung des griechischen Kommandanten hin protestierte Ministerpräsident Skuludis bei der Heeresleitung der Entente, worauf die Truppen wieder eingeschifft wurden.

Nach einer Athener Meldung haben die Verbündeten die Erfolge der griechischen Regierung, wenigstens die in den fremden Häfen zurückgehaltenen griechischen Schiffe mit Kohlen- und Getreideladungen von der Blockade auszunehmen, abgelehnt. Die Erregung hierüber wachse in griechischen Schiffsfahrtskreisen. Auf der Höhe von Marseille wurde der griechische Segler „Protudis“ von einem französischen Patrouillenboote abgefaßt und in den Hafen zurückgeführt.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Skuludis erhielt vom Kabinette den Auftrag, mit den Gesandten des Vierbundes über die maritimen Beschränkungen Griechenlands zu verhandeln und sich über die Absichten der Entente zu unterrichten.

Besetzung des Hafens von Salamis.

§§h. Sofia, 21. Juni. Nach einer Meldung des „Utro“ aus Athen sollen die Franzosen den Hafen von Salamis besetzt haben.

Großfürst Nicolai in Wolhynien.

§§h. Bukarest, 21. Juni. Wie die „Dreptatea“ meldet, verläutet aus Ismail, daß Großfürst Nicolai Nikolajewitsch aus dem Kantakus eingetroffen sei und an der Front in Wolhynien weile.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

§§ In Anwesenheit der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig fand heute vormittag im Sitzungssaal des Herrenhauses die Gründungsversammlung von „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ statt. Ratsmitglied Dr. von Behr-Binnow legte dabei die Grundsätze dar, von denen der Gründungsgedanke ausgegangen ist. Das rührige Wortwortsgehen auf dem Gebiete des Säuglings- und Kleinkinderschutzes seit dem Jahre 1905 dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Einrichtungen für Säuglingspflege nicht gleichmäßig über das Reich verteilt sind, und daß zumeilen nur Unzureichendes oder gar nichts geschieht. Auf dem Lande namentlich fehlt es fast durchgängig an Mitteln für die Säuglingsfürsorge. Hierzu kommt, daß es auf dem Lande weit schwieriger ist, als in der Stadt, vernünftige Lehren über Ernährung und Pflege des Kindes in die Bevölkerung zu tragen. Um diesen Mangel zu beseitigen, und insbesondere der Zersplitterung der vorhandenen Mittel und Kräfte abzuwehren müssen neue Organisationen geschaffen und die bestehenden ausgebaut werden. Dazu soll „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ dienen. Mit den gesammelten Geldern sollen die Organisationen in großzügiger Weise so ausgestattet werden, daß sie an die Einrichtung aller erforderlichen lokalen Maßnahmen herantreten können, ohne durch Geldnot gehindert zu sein. Die Aufgabe der Säuglings- und Kleinkinderschutz für Deutschland liegt in ausschließlichem Vortrage der Direktorin des Kaiserin-Auguste-Viktoriahauses in Charlottenburg Prof. Dr. Langstein dar. Die Gründung des Unternehmens wurde danach vollzogen. Die Spende hat ihren Sitz in Berlin und wird durch Eintragung in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit erlangen. Protokollant ist die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig. Ehrenvorsitzende sind der Reichskanzler und Feldmarschall von Hindenburg.

Der Seekrieg.

§§h. Kopenhagen, 21. Juni. Nach einer Stockholmer Blättermeldung ist durch das Seeverhör festgestellt worden, daß die Vorbedingung des Hamburger Dampfers „Em“ bei Falkenberg auf schwedischem Seegebiet durch ein russisches Unterseeboot erfolgt ist. Mehrere Schiffe, die von dem Unterseeboot gegen den Dampfer abgefeuert wurden, sind auf dem Lande niedergefallen.

§§h. London, 21. Juni. Nach einer Lloydmeldung sind der Dampfer „Beachy“, 4718 Tonnen, und der französische Dampfer „Diga“, 3129 Tonnen, am 18. Juni, und der italienische Dampfer „Bodiga“, 3860 Tonnen, am 17. Juni versenkt worden.

Die neuen italienischen Unterstaatssekretäre.

§§h. Rom, 21. Juni. Nach dem Giornale d'Italia ist die endgültige Liste der Unterstaatssekretäre folgende: Foscarini Kolonien; Bonicelli Inneres; Danielli Finanzen; Ancona Transporte; Bassallo Justiz; Debito Arbeiten; Roth Unterricht; Morpurgo Industrie; Canepa Ackerbau; Rossi Cesar Post; Borfarielli Auswärtiges; Dallolio Munition; Dacomo Schatz; Alfieri Krieg; Battagliari Marine.

Die kriegerischen Ereignisse der ersten Hälfte des Juni.

II. (Schluß.)

Berlin, den 17. Juni 1916.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die am 11. Mai unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Eugen zwischen Etich und Brenta eröffnete Offensive der österreichisch-ungarischen Armee, bei der der Erzherzog-Thronfolger die mittlere (Haupt-)Heeresgruppe führt, über die gegen Ende des vorigen Monats genommene Linie Bettula-Urfiero-Miago-Gallo, angefaßt der auf dem letzten Gebirgsrücken vor der venetianischen Ebene befindlichen Hauptstellung des Gegners, nur um ein Geringes fortgeschritten. Das erklärt sich zur Genüge schon daraus, daß ein ohne gründliche Vorbereitung unternommener Angriff auf jene starke Stellung ein durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigtes Wagnis sein würde. Zur Vorbereitung gehört aber zunächst die Festsetzung in der erreichten Linie, in vor und selbst hinter welcher der Feind noch mehrere Punkte in Besitz hatte, sodann die Heranziehung der Reserven, der schweren Artillerie sowie der erforderlichen Munitions- und Lebensmittelvorräte usw. auf den mehr oder weniger beschwerlichen Gebirgswegen, wozu es einer gewissen Zeit bedarf. Diese Aufgaben sind unter mannigfachen örtlichen Angriffen und Gegenangriffen erfüllt worden, die fast ausnahmslos zugunsten unserer Bundesgenossen ausfielen, und bei denen sich die Zahl der seit dem 14. Mai gefangen genommenen Italiener auf mehr als 45 000 gesteigert hat.

Die in der österreichisch-ungarischen Offensive eingetretene Verzögerung ist freilich auch den Gegnern für Gegenmaßnahmen zugute gekommen. Zu diesen sind die Angriffe zu rechnen, die sie in den letzten Tagen abermals gegen die Hochebene bei Doberdo, den Gürger Brückenkopf, in den Dolomiten und an einigen anderen Stellen der Front unternommen haben, die jedoch sämtlich gescheitert sind. Aber es ist anzunehmen, daß sie die Zeit auch zur Verstärkung ihrer Hauptstellung vor der österreichischen Angriffsfront und zur Veranmlung von Reserven in ihr benutzt haben werden. Man kann gespannt darauf sein, ob unter diesen Umständen die Österreicher ihre Offensive fortsetzen oder ob sie sich zunächst mit den erzielten Vorteilen begnügen werden. Daß die russische Entlastungsoffensive auf ihre Entschlüsse wesentlichen Einfluß auszuüben vermöchte, ist nicht wahrscheinlich. Aber es sei daran erinnert, daß über die Weite des Fieles, das der österreichischen Offensive gesteckt ist, von Hause aus Zweifel bestanden.

Auf der Balkanhalbinsel haben sich die Kanonaden an der griechisch-bulgarischen und griechisch-magedonischen Grenze häufiger wiederholt. Die Besetzung des Forts Rupel und der Strumabridge bei Demitrisar durch bulgarische Truppen hat den Ententemächten willkommenen Anlaß gegeben, ihre völkerrechtswidrigen Zwangsmassnahmen gegen Griechenland zu steigern. Ihrem Verlangen entsprechend ist der Befehl zur Demobilisierung des griechischen Heeres gegeben worden. Gleichwohl haben sie über die Gegend von Saloniki den Belagerungszustand und über ganz Griechenland die Blockade verhängt. Solcher Mißbrauch der Macht stellt ihre Dummheit nur in um so helleres Licht und wird schließlich auch den Blödesten die Augen darüber öffnen, was unsere Gegner unter Recht und unter Schutz der schwachen Staaten verstehen, wie erbärmlich insbesondere die Engländer heucheln, indem sie noch immer behaupten, durch Verletzung der Neutralität Belgiens zur Kriegführung gegen uns gezwungen worden zu sein. — Im übrigen ist die Lage auf dem Balkan unverändert.

Die russische Offensive in Armenien ist in der Mitte, in der Richtung auf Erzerum noch etwas weiter zurückgedrängt, auf beiden Flügeln, von Streifereien abgesehen, mindestens nicht fortgeschritten.

Aus Mesopotamien werden kleine Zusammenstöße türkischer Truppen mit schwachen russischen Parteien, die teils von Norden, teils von Westen her in der Richtung auf Bagdad streiften, sowie auch mit Engländern gemeldet. Klarer Einblick in die dortige Lage ist jedoch aus den dürftigen Nachrichten, die darüber nur zu uns gelangen, nicht zu gewinnen. —

Die Kunde von der Seeschlacht vor dem Skagerak hat erklärlicherweise in der ganzen Welt gewaltiges Aufsehen gemacht, das durch das wenige Tage später auf dem Meere eingetretene tragische Ende Lord Mitchers noch gesteigert worden ist. Der begreifliche, aber ungeschickte Versuch der Engländer, die Schlacht als einen von ihnen erfochtenen Sieg darzustellen, ist selbst in ihrem eigenen Lande und bei ihren auswärtigen Freunden auf Zweifel gestossen, überall sonst jedoch hat die Wahrheitsliebe, das entgegengetretene Urteil begründende deutsche Schilderung des Schlachtverlaufs obgehört. Die Engländer haben nun aber auch versucht, den strategischen Erfolg der Schlacht für sich in Anspruch zu nehmen, indem sie behaupten, die unmittelbar nach der Schlacht erfolgte Rückkehr der Hauptmacht unserer Flotte in die Häfen beweise, daß der Zweck ihres Unternehmens durch die Schlacht vereitelt worden sei. Dem stellen wir die bis heute noch nicht geklärte Frage gegenüber, zu welchem Zweck eigentlich die englische Flotte ihre Mattenlöcher an den nördlichen Inseln, in denen sie so lange ragungslos festgeessen, verlassen hat? Es geschah doch nicht zu einer Spatzfahrt, sondern zu einem bestimmten strategischen Zweck. Gleichviel nun, ob diese ihre Anwesenheit in der Nord- oder Ostsee, an der Antischen oder schleswig-holsteinischen Küste erforderte, sie ist durch die Schlacht an der Erreichung des Zwecks verhindert worden. Die deutsche Flotte dagegen ist, wie mächtig bekannt, lediglich zu dem Zweck ausgelaufen, die gegnerische aufzusuchen und deren Vorhaben zu vereiteln. Das hat sie erreicht, und deshalb ist, wie der taktische, so auch der strategische Erfolg auf ihrer Seite.

von Blume, General d. Inf. 3. D.

Die Mannschaftsverluste der Russen.

Der „A. G.“ erzählt laut „B. z. M.“ aus Jassy, daß in Besarabien die Krankentransporte sämtliche Eisenbahnlinien belegen. Alle Gemeinden hinter der Front sind mit Verwundeten überfüllt.

*) Vergl. Nr. 425 d. Schles. Btg.

Italienisches.

Von Otto Röse.

Vern, 19. Juni.

Seit italienisch ist der Verlauf, den die Ministerkrise in Rom genommen hat. Roselli, der sofort als Kabinettsbildner bestaunt wurde, ist derselbe Ehrengreis, dessen Berufung zu der gleichen Aufgabe am 15. Mai 1916 Feittheit und verständnisvolles Augenwinkern veranlaßte, weil jedermann wußte, daß er das, was er sollte, nicht zu leisten imstande war, vielmehr nur herangewinkt wurde, um — nachdem zwei andere ebenso wenig Befähigte, Marcora und Carcano, den ihnen zuteil gewordenen Auftrag in die Hände des Königs zurückgegeben hatten — noch 24 Stunden Zeit zur Wiederkehr des Ministeriums Salandra-Sonnino zu schaffen. Möglich, ja wahrscheinlich ist es, daß Salandra die Wiederholung des damals gelungenen Streiches beabsichtigte, als er dem König riet, den guten Alten wieder einmal zu bemühen. War dies der Fall, so mußte er freilich bald begreifen, daß er diesmal nicht die Frucht seines Anschlages ernten würde. Gleich in der nächsten Kammer Sitzung brach ein Skandal aus, das ihm zeigte, daß für ihn nichts mehr zu holen war. Unter dem Galloß der Versammlung warf er, außer sich vor Wut, seine Ministermappe auf den Tisch und rannte weg, verfolgt von Sonnino, der ihn zu beschwichtigen suchte. Dann kam noch ein zweiter, eigentlich noch peinlicherer Vorfall: Im „Avanti“ warf der Sozialist Giacomo Ferri dem gestürzten Premier vor, daß dieser, obwohl er am 5. Mai 1916 erklärt habe, wenn der Krieg ausbräche, würden seine drei Söhne in der vordersten Reihe des Heeres kämpfen, eben dieselben drei Sproßlinge als Dürreberger hinter der Front behalte. Salandra ließ zwar durch die „Agenzia Stefani“ erklären, daß sein Nachwuchs im Vorkampf stehe, und zwar in der Fliegerabteilung der Pioniere; aber Ferri antwortete darauf: gerade dieser Befehl diene zum Beweise seiner Behauptung; die drei Söhne ständen allerdings bei den Fliegern, aber der eine in Rom, der zweite in Mestre und der dritte in Verona, also keiner an der Front. „Wenn man seine Söhne so liebt“, setzte der unbequeme Mahner hinzu, „daß man sie der Gefahr entzieht, während man Millionen von Söhnen des Volkes ins Feuer schickt, so hätte man wenigstens die Pflicht, den Mund zu halten.“ Der Vorwurf, der in diesen Worten lag, war schlimmer für Salandra, noch schlimmer jedoch die Tatsache, daß die Besur das von Ferri versprochene Gift in die Zeitung hatte bringen lassen. Salandra erfuhr daraus, daß die ihm untergeordnete Behörde selbst nicht mehr für ihn einstand und daß er in den Augen seiner eigenen Leute erledigt war. Roselli diente also nicht als vorübergehender Ersatzmann, um den Platz für die endgültige Wiederkehr des vorläufig noch geschäftsleitenden Ministers warm zu halten. Sichtlich fühlte er sich besetzt von dem edlen Ehrgeiz, ein eigenes großes „Ministerium der nationalen Konzentration“ aufzustellen.

Sonnino ist im Amt verblieben. So wünschten es die Vorkämpfer der Entente, der Briten, der Franzosen und der Russen, die dem Haupt der Konfulta sofort nach dem Sturz des Ministeriums Salandra ostentative Guldigungsbesuche abstatteten. Die Mehrheit der Kammer scheint auch ihm nicht mehr so wohl gefinnt zu sein. Um ihm das zu zeigen, beabsichtigte sie, Luzzatti zum Kammerpräsidenten zu machen, weil Sonnino sich zum Verbleib im Amt nur unter der Bedingung verstanden hat, daß Luzzatti nicht Minister werde. Letzterer mißfällt nämlich den Engländern, weil er auf der Pariser Wirtschaftskonferenz der Entente die Herabsetzung der englischen Schiffsfrachtenpreise als wünschenswert bezeichnet hat. Das ist auch eine Wendung, die selbstsam genug ammutet: Luzzatti, der selbstgefälligste Diener der Entente, in britischem Verruf, und die italienische Kammer als seine Ehrenretterin! Für Unbeteiligte, wie wir Deutschen, die den römischen Kapriolen mit kühler Gelassenheit zuschauen, sind diese Schauspiele nicht ohne Reiz. Auch die Frage einer italienischen Kriegserklärung an uns, die mit der Persönlichkeit eines Chefs der Konfulta zusammenhängt, geht uns weniger nahe als den Italienern selbst, die übrigens in dieser Hinsicht schon hehlig und vorzüglich zu werden scheinen. Als die revolutionären Verbände, denen es ja, da sie ihre Sache auf nichts gestellt haben, auf einen Krach mehr oder weniger nicht ankommt, neulich ihre Wünsche zur neuen Regierung durch Sendboten nach Rom tragen ließen, bestand sich darunter auch die Kriegserklärung an Deutschland. Der „Secolo“ aber, der sonst all den umstürzlerischen Quark abdruckte, hat den bewußten Punkt unterdrückt. Er versteht sich auf die Psyche der Italiener, der sich mit dem Gedanken eines deutschen Einmarsches jetzt weniger als je zu befremden vermag.

Die neue russische Flottenstation am nördlichen Eismeer.

apc. Mit der Fertigstellung des neuen russischen Kriegshafens am Südrande des nördlichen Eismeres, in dem letzte Kreuzer, Torpedojäger und Unterseeboote stationiert werden sollen, dürfte es sich ähnlich verhalten wie mit der angeblich ebenfalls zum größten Teile hergestellten Murmanbahn: die Meldung eilt den Tatsachen weit voraus. Bekannt ist allerdings, daß die Frage der Errichtung eines großen Kriegshafens an der Murmanischen Küste von den maßgebenden Stellen in Petersburg seit ebenso langer Zeit erwogen worden ist wie die Schaffung einer direkten Bahnverbindung zwischen Petersburg und dem eiskreien Teile des nördlichen Eismeres. Gerade der Krieg aber, der die Kräfte des russischen Reiches in ungewöhnlichem Maße in Anspruch genommen hat, war die ungeeignete Zeit, so umfangreiche Arbeiten durchzuführen. Die Murmanbahn, die ja schon bis zum Ausbruch des Krieges auf der Strecke bis Petrofawodsk am Onegasee fertiggestellt war, wurde während des Krieges bis zu Seratskaja am Südrande des Weißen Meeres fortgeführt und bis hierher zu Beginn dieses Jahres dem Verkehr übergeben. Später in die Erscheinung getretene Fehler machten jedoch eine Wiederaufnahme der Arbeiten notwendig, so daß der Verkehr zwischen Onegasee und Welkem Meere vorläufig eingestellt werden mußte. Von Seratskaja ist die Bahn in nördlicher Richtung einstweilen nur bis zu dem wenig nördlich gelegenen Nam fortgeführt, wogegen die Hauptstrecke bis Kandalaksha am nördlichsten Ausläufer des Weißen Meeres kaum in Angriff genommen worden ist. Auch die vierte, die Kola-Halbinsel, durchquerende Strecke ist höchstens an ihren beiden Endpunkten beendet, während der Hauptteil dieser Linie wegen des teils völlig verstopften, teils bis zu Höhen von über 1800 Metern empors-

steigenden Gebirgslandes die größten Schwierigkeiten zu überwinden hat. Ähnlich dürften die Verhältnisse hinsichtlich des neugebauten Kriegshafens liegen, der bei dem Charakter der meist aus schroffen Granitfelsen bestehenden Küste sicherlich umfangreiche Sprengungsarbeiten notwendig gemacht hat, da sich die Felsen stellenweise bis zu 200 Metern über dem Meerespiegel erheben. Andererseits liegt gerade in dieser Beschaffenheit der Küste der Vorteil, der sich für die Ausnutzung der von der Natur geschaffenen Ankerbuchten ergibt. Während als Endpunkt der Murmanbahn der Ort Semwabab genannt wird, soll sich die neue russische Flottenstation, die aber mit der Murmanbahn in unmittelbarer Verbindung stehen soll, in Kandalaksha befinden. Kandalaksha liegt am Galefjord und ist, wie fast die gesamte Murmanische Küste, während des ganzen Jahres eisfrei und deshalb der Schiffsahrt zugänglich.

Überhaupt ist es gerade der Umstand, daß die Murmanische Küste durch die unmittelbare Nähe des Goldstroms niemals völlig auftritt, der die Aufmerksamkeit der russischen Regierung frühzeitig auf die Nordküste der Kola-Halbinsel lenkte. Schon seit dem Jahre 1899 gingen alljährlich wissenschaftliche und gewerbliche Expeditionen nach diesem Gebiet Nordrusslands ab. Diese Expeditionen führten zunächst zur Gründung der Stadt Ulejanowsk als administrativen Hauptortes an der Murmanischen Küste; die auf Veranlassung des Gouverneurs Engelhardt angelegte Stadt wurde am 6. Juli 1899 feierlich eingeweiht. Auch sonst hat die russische Regierung vielfach versucht, die Murmanische Küste wirtschaftlich und administrativ zu heben und die Lage der Bevölkerung, die sich hauptsächlich von Fischerei ernährt, zu verbessern. Besonders im Sommer ist dieses Gebiet ein beliebter Jagdgrund für Fischer, und von Mai bis August finden sich Jahr um Jahr in den Ankerbuchten der Halbinsel über 1000 Fangschiffe ein, die große Beute an Stöckfischen und Heringen machen, von denen der größte Teil nach Archangel, Peteraburg und Moskau, ein anderer Teil nach Schweden ausgeführt wird. Alljährlich erscheint auch hier das Studien Schiff Andrei Perwoswanny, dessen Aufgabe es ist, das Gebiet wissenschaftlich zu erforschen. Im Zusammenhang damit sei noch erwähnt, daß die Kola-Halbinsel in der Kriegsgeschichte des russischen Reiches schon einmal eine Rolle zu spielen berufen war. In dem Orte Kola selbst, der am Zusammenfluß der Tuloma und des Kolaflusses gelegen ist und geschichtlich schon um das Jahr 1264 erwähnt wird, wurde im 16. Jahrhundert eine Festung angelegt, die nach Art der Peter Pauls Festung als Verbanungsort diente, aber von Kaul I. geschleift wurde. Am 23. August 1854 wurde Kola von der englischen Fregatte Miranda beschossen und teilweise verbrannt. Es ist eine sonderbare Ironie der Geschichte, daß jetzt in dem neugebauten russischen Kriegshafen von England gebaute Kriegsschiffe stationiert werden sollen. (B. g.)

„Vor Tische las man's anders.“

WK. Aus New-York wird uns geschrieben: Daß man's vor Tische, d. h. vor dem Ausbruch des Weltkrieges, hinsichtlich der Gesinnung gegenüber Deutschland in England manchmal anders las, tut in recht amüsanten Weise eine journalistische Ausgrabung der Zeitschrift „Literary Digest“ dar, die sich mit dem „englischen“ Schriftsteller J. Ellis Barker beschäftigt.

Mr. J. Ellis Barker geht durch die dunn mit den englischen Imperialisten, versteht bedingungslos den ausichtslosen Kampf gegen Deutschland, findet alles Deutsche minderwertig, ist überhaupt ein wünderbar Deutschenhaßer, kurz, Herr Barker nimmt sich durchaus, wie es einem Manne geziemt, der eigentlich Elsbacher heißt und aus Köln stammt.

Aber nicht immer ist Elsbacher ein Verächter des Deutschtums gewesen. Am 28. Juni 1914 — am Tage der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gattin — schrieb er in der Londoner „Weekly Dispatch“ über „Our Germans“ einen so lobpreisenden Artikel, daß es jedem Deutschen von etwas feinerer Haut, als sie Herr Barker zu besitzen scheint, schon zuviel des Guten sein mußte. Der Artikel wies klipp und klar nach, daß England den Deutschen — besonders auch den deutschen Einwanderern — zu großem Dank verpflichtet sei. „Die Deutschen waren in mannigfacher Hinsicht unsere Meister und Lehrer, denn sie waren schon ein großes industrielles, handelsreisendes und seefahrendes Volk — in der Zeit der Hanja —, als ein kommerzielles England noch nicht existierte.“

Elsbacher-Barker weist weiter nach, daß nicht nur Alt-England, sondern auch die moderne britische Industrie den Deutschen zu Dank verpflichtet sei; in der Eisen- und Stahlindustrie, in der Elektrizität, der Chemie, dem Schiffbau hätten Männer wie Volckow, Siemens, Brunner, Mond, Wolff und andere die größten englischen Unternehmungen begründet und hochgebracht. Ebenso hätte das deutsche Element in England die Kunst (Gödel, Herfomer), die Politik (Göschel, Milner), die Finanz (Rothschild, Speyer, Cassel, Beit) befruchtet.

Besonders interessant ist es, daß Barker-Elsbacher die Furcht der Jingos vor dem deutschen Element in England im Falle eines Krieges zu bannen sucht. Das Gerüde eines englischen Generals von 100 000 in England lebenden deutschen Reservisten sei gegenstandslos. Denn erstens lebten in England einschließlich der Frauen und Kinder nur 70 000 Deutsche, und zweitens seien sie durchaus loyal.

Ob der jetzt so deutschfeindliche Herr Elsbacher an der Wiederbelebung seines Panegyrikus auf die Deutschen durch das „Literary Digest“ viel Freude haben wird, darf bezweifelt werden. Er mag sich trösten, denn er steht nicht allein. Wenige Tage nach der Torpedierung der „Lusitania“ haben über 100 in England lebende naturalisierte Deutsche ihrer Enttäuschung über den Vorfall in einer Weise Ausdruck gegeben, wie es ein Stodengländer nicht kräftiger hätte tun können. Man hat damals hier in Amerika, wo ja auch die Wogen der Erregung hoch gingen, diese Kundgebung gleiches Bestimmung gutgeheißen. Aber man kann gewiß sein, daß auch schon damals vornehm empfindende Amerikaner vor diesen „Bundesgenossen“ wenig Respekt empfunden haben. Vielleicht werden dereinst die damals „enttäuschten“ Auch-Engländer in der alten Heimat ebenso an ihre „Gelbertat“ erinnert werden, wie jetzt Herr Elsbacher-Barker durch das „Literary Digest“ an seinen Artikel über die Deutschen, denen „wir“ soviel verdanken.

Verschiedene Nachrichten.

WAB. Bad Kösen, 21. Juni. Heute morgen brannte das bekannte Kurhaus „Zum mutigen Ritter“ bis auf den Grund nieder. Das alte und das neue Haus, der Wintergarten und der große Saal sind völlig vom Feuer zerstört worden. Die Geschäftsläden im Erdgeschloß sind ausgebrannt. Vermutlich ist das Feuer in der Zentralheizung ausgekommen, die auf Wunsch der Wadegäfte ange stellt war. Die Feuersbrunst griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß viele Wadegäfte nur das nackte Leben retten konnten. Das in der Nähe stehende städtische Elektrizitätswerk war vom Feuer ebenfalls bedroht. Die Holzbeschaltung war bereits angezündet. Auch das Haus des Kurhausbesizers ist vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehren von Kösen, Sulpforta, Lengfeld und Naumburg, sowie Hilfsmannschaften bemühen sich, das großen Brandes Herr zu werden.

WAB. Marzelle, 20. Juni. (Agence Havas.) In Bord einer mit Mineralöl beladenen Barke, die im Weden von Madra-

que verarbeitete war, doch Feuer aus. Der Wächter ist verbrannt. Das auf dem Wasser weiterbrennende Öl setzte andere Barren, beladene Leichter und Baracken an der Uferstraße in Brand. Truppen und Feuerwehrrückstände der Feuer ein. Am Morgen war die Gefahr abgewandt. Die Schäden umfassen den Verlust des Futtervorrates des Viehmarktes, 8000 Fässer Petroleum und Alkohol, 12 000 leere Fässer und einige hundert Boote verschiedener Art. Die Ursache ist unbekannt.

Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide im Wirtschaftsjahr 1916/17.

* Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat zu diesem Gegenstande beim Bundesrat und Kriegsernährungsamt folgende Anträge gestellt:

An der jetzigen Regelung des Brotgetreideverkehrs ist im allgemeinen festzuhalten. Die Selbstwirtschaft der Kommunalverbände und der Vereinigung von Kommunalverbänden ist so weit als möglich auszuweiten. Die Entscheidung darüber, ob einem Kommunalverband oder einer Vereinigung von Kommunalverbänden die Selbstwirtschaft auszuweiten ist, steht der Landeszentralbehörde zu.

Eine Abänderung der Rationierung des Mehlsverbrauchs ist nur nach eingehender sachverständiger Prüfung auf Grund zuverlässiger Ermittelter Ernten und Durchschnittsergebnisse vorzunehmen. Die Berücksichtigung der schwer arbeitenden Bevölkerung durch Zusatzkarten ist dabei in erster Linie im Auge zu behalten.

Der geeignetste Zeitpunkt für die Bestandsaufnahme (Vorratshebung) ist der 1. Februar 1917.

Das Verbot der Verküsterung von Brotgetreide ist grundsätzlich aufrecht zu erhalten. Als Hinterform sind nach Freigabe von örtlichen Stellen 5 Prozent vom Gesamtumsatz freizugeben. Die jetzt gültigen Bestimmungen über die Verteilung der Mele sollen aufrecht erhalten bleiben.

Die Reichsgetreidefelle soll das Getreide möglichst in dem Kommunalverbände ausmahlen lassen, aus dem es stammt. Eine Herabsetzung der Staub- und Schwundprozent der Mühlen ist anzustreben, um mehr Mele freizubekommen. Die bisherigen Ausmahlungsprozente sind beizubehalten; eine höhere Ausmahlungsprozente ist nur mit besonderer Genehmigung des Kommunalverbands zu gestatten. Es hat eine schärfere Kontrolle als bisher darüber stattzufinden, daß alles Gemahlene abgeliefert wird und daß etwa zurückgehaltene Mengen nicht als Auslandsmehl oder Auslandsmehle in den Verkehr gebracht werden.

Mit den Getreidegarn sind Verträge über die Lagerung des ablieferungspflichtigen Getreides in größerem Umfange als bisher zu schließen. Für Getreide von durchschnittlicher Beschaffenheit ist der bisherige Höchstpreis auch künftig zu bezahlen und darf während des Erntehalbes nicht geändert werden. Die Durchschnittspreise betragen für das bis zum 1. Dezember zur Ablieferung kommende und bis zu diesem Termin angebotene Brotgetreide 25 Mark. Für die Qualitätseinstellung ist der Verladort maßgebend. In jedem Bundesstaat bzw. in jeder Provinz ist ein Schiedsgericht einzurichten.

Eine angemessene Ansammlung von Getreidevorräten, Kartoffelabfällen und Futtermitteln zur Sicherung der Volksernährung und der Versorgung von Meer und Marine ist erforderlich. Diese Aufgabe ist der Zentralstelle zur Beschaffung der Seereserve zu übertragen. Die nötigen Einrichtungen sind alsbald zu schaffen.

Schlesien.

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

n. Die am Dienstagabend im Schießwörterjaale veranstaltete öffentliche Versammlung, in der der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann über das Thema „Die deutsche Arbeiterkraft und der Krieg“ sprach und über deren Verlauf schon in der letzten Morgenausgabe kurz berichtet worden ist, wurde von dem Redakteur der Volkswacht und Stadtverordneten Böbe mit einer Ansprache eröffnet, in der er bemerkte: Der Zweck dieser Versammlung sei, die Strömungen und Tendenzen zu zeigen, die in der deutschen Arbeiterkraft beständen, und den eigenen Angehörigen und den Schwandenden eine Prüfung zu ermöglichen, ob die Haltung der Arbeiterkraft im Krieg richtig gewesen sei oder nicht. Der Redner richtete dann einen Dank an die Kämpfer im Felde. Unter den Entbehrungen und der Not hier im Lande sei man manchmal geneigt, zu vergessen, welche weit jurchbareren Schrecknisse uns erspart geblieben seien durch die Festigkeit des unsers Heimat schirmenden lebendigen Walles. Sodann führte Reichstagsabg. Scheidemann im wesentlichen Folgendes aus:

Deutschland darf trotz der gegenwärtigen Not nicht zusammenbrechen, weil dann der vorübergehende Not dauerndes Elend folgen würde, und es wird und kann nicht zusammenbrechen, wenn jeder einzelne dabei nur ein Hundertstel dessen trägt und duldet, was unsere Kämpfer im Felde tragen und dulden müssen. Voraussetzung ist allerdings, daß unsere Regierung für eine tatsächliche Sicherung der Volksernährung sorgen, und daß das deutsche Volk nicht irre wird in der Überzeugung, daß wir nur einen Verteidigungs- und nicht einen Eroberungskrieg führen. Viele Leute haben gefragt, ob denn die jetzige Haltung der Arbeiterkraft, besonders der deutschen Sozialdemokratie, nicht im Widerspruch stehe zu ihrer Haltung vor dem Kriege. Dies ist nicht der Fall. Die deutsche Sozialdemokratie hat den Kapitalismus bekämpft, weil in ihm die Keimung zum Imperialismus liegt und dieser ständige Kriege erzeugt. Diesen Kampf haben wir international geführt, und dieser Internationalismus ist uns zu Unrecht als Antinationalismus angekreidet worden. Vor diesen Kriege haben wir alles mögliche versucht, um ihn abzuwenden; aber als er nicht mehr vermeidbar war, haben wir es — wie wir schon vorher immer gesagt hatten — für unsere Pflicht gehalten, zu unserem Lande zu stehen, und deshalb stimmten wir auch der Bewilligung der Mittel für die Kriegführung zu. Hätten wir sie verweigert, dann hätte das als Lähmung auf den Kampfwillen unserer im Felde stehenden Anhänger gewirkt, und dann wären wir unterlegen, feindliche Heere hätten unser Land verunflutet, und große Teile unseres Volkes wären unter die rücksichtslose Fremdherrschaft gekommen. Wir haben ja auch die Kriegsmittel nicht bedingungslos bewilligt, sondern vor allem sofort verlangt, daß der Krieg nur als Verteidigungskrieg geführt und sofort beendet werde, wenn das Ziel der Sicherung erreicht und die Gegner zum Frieden bereit seien. Unsere Reichstagsfraktion hat dann auch bei jeder Tagung des Reichstages erneut auf diese Forderungen hingewiesen. Auch im Dezember d. J. forderten wir vom Reichskanzler, daß er seine Bereitschaft zum Frieden erklären solle unter folgenden Voraussetzungen: Selbständigkeit des Reiches, Unverletzlichkeit seines Gebietes, Möglichkeit seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Leider ist der Kanzler in seinen Erklärungen hierzu nicht so weit gegangen, wie wir es wünschten. Aber er ist eben der Kanzler des Deutschen Reiches und nicht der der deutschen Sozialdemokratie, er kann sich als verantwortlicher Träger der Reichspolitik nicht von vornherein die Hände binden. Gerade in letzter Zeit ist aus seinen Reden im Auslande erneut der Schluß gezogen worden, er wolle auch Eroberungen machen und die besetzten Gebiete behalten. Dieser Schluß ist aber unrichtig. Ich habe nicht die Aufgabe und die Neigung, den Reichskanzler zu deden. Aber er ist in einer schwierigen Lage, denn er muß sich in seinen Äußerungen eine gewisse Reserve auflegen, und deshalb glaube ich mich im Interesse des deutschen Volkes und eines baldigen Friedens berechtigt, eine Indiscretion zu begehen. Als vor Jahresfrist sechs große deutsche wirtschaftliche Verbände den Reichskanzler in einer Eingabe aufgefordert hatten, weitgehende Annelionen vorzunehmen, erhielt dies das feindliche Ausland und zog daraus den Schluß, der Reichskanzler stehe

hinter den Annelionsplänen. Ich wurde deshalb mit einigen Freunden beim Reichskanzler vorstellig und wir hatten die Genugtuung, aus seinem Munde zu hören, daß er mit diesen Eroberungsplänen nicht das geringste zu tun haben wolle, daß er diese und alle Pläne ähnlicher Art aufs Entschiedenste nicht billige und sie weit von sich weise. Da der Reichskanzler dies nicht öffentlich gesagt hat, habe ich es hier auszusprechen in dem Bewußtsein, daß es seine Wirkung tun wird im Interesse des Friedens. Wir haben immer wieder unsere Friedensbereitschaft gezeigt, aber wenn die Gegner den Frieden nicht wollen, dann müssen wir uns eben in der Lage n. Eroberungen wachen wir nicht, weil diese immer den Keim neuer Kriege in sich bergen und weil unsere Stärke gerade darin beruht, daß wir ein geschlossener Nationalstaat sind.

Weiter verteidigte der Redner seine Partei gegen den Vorwurf, daß sie sozusagen schon eine Art „Regierungspartei“ geworden sei. Die deutsche Sozialdemokratie geht jetzt ebensovienig mit der Regierung wie zuvor. Was wir jetzt mit der Regierung gemein haben, ist das, was wir jetzt mit dem ganzen deutschen Volke gemein haben, nämlich das große Interesse daran, unser Volk einig zu erhalten, damit wir nicht zu Boden geschlagen werden. Schon der von England für die Zeit nach dem Kriege angekündigte Wirtschaftskrieg, die Absicht unserer Ausschließung vom Weltmarkt, deren Bekämpfung die Verelendung unserer industriellen Arbeiterkraft bedeuten würde, muß uns genügen zu dem festen Entschluß, nicht in die Arnie zu sinken und nicht um Frieden zu bitten.

Zum Schluß besprach der Redner die Aufgaben der Partei nach dem Kriege, ihre Stellung zu den Steuerfragen und ihre Forderung des gleichen Wahlrechts und betonte, daß diese Aufgaben eine starke, einheitlich empfindende Vertretung der deutschen Arbeiterkraft verlangten. Seine oft von Weisall unterbrochenen Ausführungen wurden am Schluß stürmisch beifällig.

Der einzige Diskussionsredner war der Reichstagsabgeordnete Lebour von der „Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft“, der den Standpunkt dieser Gruppe zur Kriegs- und Friedensfrage darlegte und mit heftigen Ausführungen gegen Scheidemann verband. Seine Ausführungen waren häufig von Widerspruch aus der Versammlung, aber auch von Beifallstundgebungen begleitet. Der Vorwurf, daß er mit seiner Gruppe dem eigenen Lande in den Rücken falle, führte er durch den fabelhaften Einwand zu entkräften, daß ja trotz der Verweigerung der Kriegsmittel durch die sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft die Wehrpflicht des einzelnen Genossen bestehen bleibe. Reichstagsabgeordneter Scheidemann widerlegte im Schlußwort die Behauptung, die Fraktion sei den Grundrissen und Traditionen der Partei untreu geworden, geistliche Art, in der Lebour, nur um Preisgeld zu stehen, allerlei Fraktionsinterna und „Parteitradition“ vorgebracht habe, und wies auf den Widerspruch hin, der darin liege, daß man die Genossen kämpfen lassen, aber kein Geld für das Heer bewilligen wolle. Scheidemann schloß mit den Worten: „Es lebe die Einheit der Partei, es lebe der Frieden!“ und erntete nochmals stürmischen Beifall.

[n. Krüppelfürsorge.] Der Schlesische Krüppelfürsorgeverein zu Breslau hält am 27. d. M., abends 8 Uhr, im Fürstenaale des Rathauses seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, in der der Jahresbericht und der Kassenbericht erstattet werden sollen.

o. Deuthen OS., 20. Juni. Die Stadtverordneten stimmten in einer gestern abgehaltenen Versammlung den in der letzten Sitzung bereits beratenen Verträgen mit der Continentalen Wasserwerks-Gesellschaft in Berlin betreffend die Versorgung der Stadt aus dem bei der Mottel neu zu errichtenden Wasserwerk und die Übernahme dieses Wasserwerkes in den Grundbesitz zu und beschlossen, über abändernde Bestimmungen dieser Verträge, welche zum Teil reaktioneller Art sind, ein Zusatzprotokoll aufzunehmen. Aus überschüssigen wurden gewählt: Dem Vaterländischen Frauenverein für den Ankauf von Lebensmitteln für beurlaubte Krieger 1154 M., für die Suppenanstalt 5000 M., für Jugendfürsorge in den Ferien und Mineralwasseranstalt je 500 M., dem Vaterländischen Frauenverein 5000 M., dem Hilfsauschuss für die Deutschen in Britisch-Südafrika 200 M. Das Verpflegungsgeld für die im Krankenhaus aufgenommenen tuberkulösen Invalidenhauspflege wurde auf 2,75 M. täglich festgesetzt. Die an die Oberin des Krankenhauses zu zahlende Entschädigung für die Krankenpflegegeschwestern wurde auf 4000 M. jährlich, für den Assistenzarzt auf 100 M. monatlich, für Wärter und Wärterinnen auf 40 M. monatlich erhöht. Den Straßenarbeitern und Arbeiterinnen wurde ein Feuerungszuschuß von 20 Pf. täglich für jede Person bewilligt. Für eine zu veranstaltende Obsternternterung und Gemüsehauausstellung wurde beschlossen, einen etwa entfallenden Fehlbetrag aus städtischen Mitteln zu decken. Beschlossen wurde die Anstellung der Gewerbeschullehrerin Wiegeler vom 1. April d. J. ab. In das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule wurden gewählt Kaufmann Reinbach und Oberlehrer Hanisch. Am Schluß entspann sich eine längere Debatte über die Lebensmittelversorgung der Stadt.

* Breslau, 21. Juni. Der heutige Tag des Sommeranfangs begann nicht gerade sonnenlich. Der Himmel war trübe, die Luftwärme ging im Laufe des Vormittags nicht über 15 Grad hinaus, und es regnete auch kurze Zeit. Erst mittags brach die Sonne durch die Wolken.

— Aus den Polizeilichen Meldungen: Gestohlen wurden: in der Zeit vom 6. bis zum 18. Juni aus einer Kastenammer in einem Hause an der Dener Straße 4 bronzene Gastronen; aus einem Hause auf der Königsstraße am 18. Juni nachmittags 80 M. bares Geld, ein Armband, ein Herrenrautring, gezeichnet: D. T. 28. 8. 97., eine Herrenuhr, eine zweireihige Granatperlenkette mit einem Kreuz als Anhänger und ein Paar goldene Ohrringe in Form eines dreiblättrigen Kleeblatts; in der Markthalle am Ritterplatz am 17. Juni einer Frau eine schwarze Geldtasche mit 7,50 Mark.

— Schwindelereien in katholischen Pfarrämtern hat in zahlreichen Fällen ein heruntergekommener Artist begangen, der, als er ähnliche Verbrechen in Breslau verüben wollte, entlarvt und von der Polizei festgenommen worden ist. Der Mann hatte sich eine Weisheit ausgestellt, die seine Bedürftigkeit schildert und ihn der Unterstützung empfiehlt. Der darunter gefasste Name eines Pfarrers war gefälscht; den Anstempel hatte er aus einem Orte in der Nähe von Düsseldorf gestohlen. Der Betrüger hat mit diesem falschen Schriftstück ausgereist, in mehreren Städten, so in Hannover, Dresden, Oels, Coblenz, in dortigen katholischen Pfarrämtern reichliche Unterstüßungen zu erschwindeln vermocht. Es wurde festgestellt, daß er bereits von anderen Städten wegen Diebstahls und Verbrechen zur Festnahme gesucht wird.

— Am Dienstag, nachmittags, verunglückte in den Linsen-Sofmann-Works ein 50 Jahre alter Arbeiter. Es fiel ihm im Betriebe eine Transmissionsseilbahn auf den Kopf, so daß er betäubt zusammenbrach. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr brachten ihn nach dem Allerheiligen-Hospital.

(D. R. M.) Berlin, 20. Juni. (Mittliche.) Seine Majestät der König verbin dem Generalleutnant a. D. Sach, zur. Kommandeur d. 2. Landwehrinf.-Brig., die Schwerter zum Orden Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub, dem Major a. D. Grafen von Büdler-Burgbach, zur. zum Generalkommando d. Landwehrkorps, die Schwerter zum Orden Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife, dem Oberleutnant a. D. Loewenberger von Schoenholz, zurzeit Bahnhofscommandant in Sosnowice, den Notzen Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife und Schwertern, dem Stadtbaumeister a. D. Jahn in Köslin den Orden Adlerorden 4. Kl., dem General d. Inf. a. D. von Liebert, zur. Kommandeur d. 16. Reservebrig., den Kronenorden 1. Kl. mit Schwertern, dem Obersten a. D. von Hvern, zur. Kommandeur d. Zentralpferdebests in Cassel, den Kronenorden 2. Kl., dem Bürgermeister a. D. Gahn in Ortelena den Kronenorden 2. Kl., dem Rektor a. D. Gsch, dem Hauptlehrer a. D. Neumann, beide in Düsseldorf, dem Eisenbahnbetriebsrat a. D. Suchtemann in Magdeburg u. dem Eisenbahnbetriebsrat a. D. Schiebel in Oedesse, Kr. Reine, den Kronenorden 4. Kl., dem Lehrer a. D. Freitag in Kolberg den Adler den Inhaber des Hausordens von Hohenzollern, dem Eisenbahnbetriebsrat a. D. Gopp in Weimergrode u. dem Eisenbahnbetriebsrat a. D. Gabel in Silbesheim das Verbin-

kreuz in Silber, dem Kranführer Macha in Borsigwerd, Kr. Gindenburg, dem Oberwalendreher Goraelsku in Neu Seiduf. Landfr. Deuthen, des Allgemeine Ehrenzeichen, dem Leutn. d. Res. Grafen von und zu Soensbroech im Kur.-Regt. 4 u. dem Kranführer Schilbach in Halle a. S. die Rettungsmedaille am Bande verliehen;

ferner dem Geh. Oberjustizrat u. Vortrag. Rat im Justizminist. Reich in Berlin den Char. als Wirtl. Geh. Oberjustizrat mit dem Rang der Räte 1. Kl. verliehen.

Infolge der von der Stadtverordnetenverf. in Boppot getroff. Wahl ist der dortige Magistratskassier F. H. M. A. u. n. als beauftragter Beigeordneter (2. Bürgermeister) der Stadt Boppot f. die gesetzl. Amts-dauer von zwölf Jahren bestatigt.

Die Lehrer Dipl.-Ing. Weisk u. Dipl.-Ing. Ritter sind zu Oberlehrern an der Maschinenbau- u. Küttenchule in Gleiwitz ernannt worden.

Handelstell.

Die Gründung der ungarischen Erdgasgesellschaft.

W. Budapest, 21. Juni. Anlässlich der unter Mitwirkung der Deutschen Bank erfolgten Gründung der ungarischen Erdgas-Gesellschaft veranstaltete Direktor Strauch ein Festessen, an dem auch der Finanzminister, der Minister des Inneren, der deutsche Generalkonsul Graf Fürstenberg-Stammheim, die Mitglieder des Magnatenhauses Langy und Allmann und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Direktor Strauch hielt eine Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, die Waffenbrüderschaft werde sich auch auf dem Gebiete des volkswirtschaftlichen Lebens bewähren und reiche Früchte zeitigen. Als das erste Ergebnis des Zusammenarbeitens bezeichnete er die Gründung der ungarischen Erdgas-Gesellschaft und sagte, er sei überzeugt, das Zusammenarbeiten von deutschem und ungarischem Kapital werde für beide Länder zu großen Erfolgen führen.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 21. Juni. Die andauernde Geschäftslosigkeit wirkt allmählich auf die Stimmung in der privaten Börsenversammlung abwärts ein. Es lagen neuerliche Anregungen nicht vor, andererseits hält auch die Ungewissheit über die noch ausstehenden Börsenbestimmungen die Unternehmungslust zurück. Am Bergwerksaktienmarkt waren Wertverminderungen festzustellen, wogegen einige andere dividendenträgende Papiere — wir nennen Feldmühle, Linke-Sofmann Werke und Archimedes — beachtet und reger gefragt waren. Von festverzinslichen Anlagepapieren waren 4prozentige schlesische landwirtschaftliche Pfandbriefe sowie schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe gut beachtet, die sonstigen Werte dieses Gebietes neigten eher nach unten. Täglich kündbares Geld bleibt angeboten.

W. Berlin, 21. Juni. Börsenbericht. Die Börse war infolge außerordentlicher Zurückhaltung geschäftlos. Einiges Angebot drückte auf den Kursstand, jedoch fast ausnahmslos etwas niedrigere Notierungen für Aktien genannt wurden. Der Anleihermarkt behauptete gute Haltung. Deutsche Werte waren unverändert. Geld blieb flüssig, tägliches Geld zu 4 Prozent. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

W. London, 20. Juni. 2 1/2% Engl. Consols —, 5% Argentinier v. 1896 90%, 4% Brasilianer v. 1889 —, 4% Japaner v. 1893 75, 3% Portugiesen 65 1/2, 5% Russen von 1906 90%, 4% Russen von 1909 80, Baltimore and Ohio 9 1/2, Canadian Pacific 18 1/2, Erie 3 1/2, National Railways of Mexico —, Pennsylvania —, South Pacific 10 1/2, Union Pacific 14 1/2, Unit. States Steel Corp. 8 1/2, Anaconda Copper 17 1/2, Rio Tinto 6 1/2, Chartered 14/0, De Beers 1 1/2, Goldfields 1 1/2, Randmines 3 1/2.

W. London, 20. Juni. Privatdiskont 6 1/2%. Silber 30%.

Bolat-Eisenbeton Breslau A.-G. Wie im Rechenschaftsbericht ausgeführt wird, hatte die Gesellschaft im Betriebsjahre 1915 außer der Erledigung neuer Aufträge noch bedeutende, vor Kriegs-ausbruch übernommene Bauten fertigzustellen. Die ständige Steigerung der Rohmaterialpreise usw. haben eine wesentliche Erhöhung der Selbstkosten hervorgerufen. Die hierdurch bei der Ausführung der alten Aufträge entstandenen Verluste konnten in deutschen Betrieben zum größeren Teil durch die geminnbringende Abwidlung der im Betriebsjahre neu übernommenen Lieferungen ausgeglichen werden. Dagegen war es erforderlich, den im österreichischen Geschäft entstandenen Betriebs- und Kursverlusten durch Abschreibungen Rechnung zu tragen. Außerdem wurde auf die ausländischen, insbesondere russischen Geschäfte ein Kriegsdeltreberkonto in Höhe von 260 000 M. gebildet. Auf das in der Bilanz mit 818 808 M. aufgeführte Konto Ausland ist inzwischen eine größere Zahlung eingegangen. Der Bruttogewinn betrug 188 914 (664 718) M. Es wurden verbucht: Handlungsunkosten 156 706 (210 684) M., Abschreibungen auf Inventar usw. 111 650 (294 448) M., Abschreibungen auf Augenstände 147 420 M., Kriegsdeltreberkonto 260 000 (0), so daß abzüglich des Gewinnvortrages ein Verlust von 428 621 M. verbleibt. Es wird beantragt, den nach Auflösung der beiden Reservefonds (81 000 M.) verbleibenden Verlustsaldo von 347 621 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Im Vorjahre wurden 48 241 M. Gewinn auf neue Rechnung vorgetragen.

Benachrichtigung der Wechselkreditor in Russisch-Polen durch die wechselfähige legitimierten Inhaber. Eine Verordnung des Generalgouverneurs in Warschau vom 18. Mai 1916 bestimmt unter anderem, daß der wechselfähige legitimierte Inhaber eines bereits fällig gewordenen oder bis zum 1. Juli 1916 noch fällig werdenden Wechsels verpflichtet ist, dem Bezogenen bis zum 1. August 1916 Nachricht davon zu geben, daß er den Wechsel in Händen hat. Der Nachweis der Benachrichtigung erfolgt entweder durch einen mit Unterschrift und Datum versehenen Sichtvermerk des Benachrichtigten auf dem Wechsel bei dessen Vorlage oder durch eine Bescheinigung über die Absendung eines eingeschriebenen Briefes. Die Benachrichtigung erfolgt hinsichtlich der Zinszahlung den Protest mangels Zahlung. Die sich hieraus für Wechselinhaber ergebenden Verpflichtungen ist die amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern (Hauptverwaltungsstelle Bromberg) für die in ihre Firmenlisten eingetragenen oder sich neu eintragenden Firmen gegen eine mäßige Gebühr (1 M. bis 5 M. je nach der Höhe des Wechsels zuzüglich Portoauslagen) zu übernehmen bereit. Die Vorlegung der Wechsel zum Sichtvermerk wird in Orten, an denen sich Geschäftsstellen der amtlichen Handelsstelle befinden (Warschau, Lodz, Wloclawek, Konin, Kalisz, Gzenstochau, Sosnowice) unmittelbar erfolgen, während Wechselkreditor, die anderweitig wohnen, insbesondere an Orten, nach denen der Privatpostverkehr zur Zeit noch nicht zugelassen ist, durch die nächstgelegene Geschäftsstelle benachrichtigt werden.

— Wie in der Generalversammlung der Rheinisch-Schlesischen Versicherungsbank, Berlin, mitgeteilt wurde, ist es trotz aller Schwierigkeiten möglich gewesen, die Prämien-Einnahmen aus dem direkten Geschäft erheblich zu steigern. Das in Rückdeckung genommene Geschäft ergab dagegen einen nicht unbedeutenden Rückgang. Das direkte Feuergeschäft verlief hinsichtlich der Schäden nicht ungünstig, während das indirekte zum Teil unglückliche Ergebnisse brachte. Das laufende Jahr hat wiederum Fortschritte gemacht. Die Schadenquote hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Es ist so mit auf ein ganz gutes Ergebnis des laufenden Jahres zu rechnen. Es ergibt sich für 1915 ein Verlust von 28 435 (69 874) M., der wiederum aus dem Organisationsfonds gedeckt wird.

W. Berlin, 21. Juni. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl 35,00, Runkelrüben 4,00, Heidekraut erd- und wurzelfrei 1,40, beschlagnahmefreie Weizenfleie 88 bis 89 pro 100 kg, dto. Roggenfleie 88 bis 89, Speisepren 9,00.

W. Berlin, 21. Juni. Produktmarkt. Die Geschäftssitlle am Produktmarkt hält unverändert an. Nur für einige bessere Futtermittel herrscht Nachfrage, so wurde beschlagnahmefreier Weizen, Rapsstücken und Rübenschnitzel in kleinen Mengen umgesetzt. Heu und Heidekraut waren reichlich vorhanden, jedoch nicht besonders beachtet. Die Preise waren gegen gestern unverändert.

